

Auer Tageblatt

und Anzeiger für das Erzgebirge

Verantwortlicher Redakteur:
Fritz Arnold
Für die Inserate verantwortlich:
Walter Kraus
beide in Aue i. Erggeb.

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: **Illustriertes Sonntagsblatt.**

Druck und Verlag:
Auer Druck- und Verlags-Gesellschaft
m. b. H.
in Aue i. Erggeb.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags von 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: **Tageblatt Aue.** — Fernsprecher für unentgeltlich eingehende Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 50 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 40 Pfg. und wöchentlich 10 Pfg. — Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 1.50 Mk. — Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 1.92 Mk. — Einzelne Nummer 10 Pfg. — Deutscher Postzeitungskatalog. — Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen.

Annahme von Anzeigen bis spätestens 9 1/2 Uhr vormittags. Für Aufnahme von größeren Anzeigen an bestimmten Stellen kann nur dann gebürgt werden, wenn sie am Tage vorher bei uns eingehen.
Insertionspreis: Die nebengelegene Korpuszeile ober deren Raum 10 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Diese Nummer umfasst 8 Seiten.

Das Wichtigste vom Tage.

- Am heutigen Tage vollendet die Kaiserin ihr 50. Lebensjahr. Am gleichen Tage findet die Vermählung des Prinzen August Wilhelm mit der Prinzessin Alexandra von Schleswig-Holstein statt. (S. Leitart. u. Tel.)
- In der gestrigen Sitzung der Wahlrechtsdeputation der zweiten sächsischen Kammer wurde die zweite Lesung der Eventualvorlage fortgesetzt. (S. Art. i. Optbl.)
- Die Reichsfinanzreformgesetze werden dem Reichstag, wie verlautet, gleich nach seinem Wiederbeginn zugehen.
- Die freisinnige Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses hat einen Antrag auf Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten Wahlrechts mit geheimer Stimmenabgabe eingebracht.
- Ministerialdirektor a. D. Wilhelmer Geheimrat Dr. Althoff ist am Dienstagabend gestorben.
- Der mit der Lösung der Verfassungsfrage betraute mecklenburgische außerordentliche Landtag ist am Mittwoch ergebnislos auseinandergegangen.

Feiertage im Kaiserhause.

Die Hochzeit am 50. Geburtstag der Kaiserin. Bunte Girlanden schmücken die Linden in Berlin vom Brandenburger Tor bis zum Schlosse, von hunderten Flaggen und Wappenschildern grühen im hellen Scheine der kühlen Oktobersonne die Farben Schleswig-Holsteins. Kaiserin Auguste feiert heute ihren 50. Geburtstag und gleichzeitig an diesem Tage ver-

mählt sich ihr Sohn, Prinz August Wilhelm, mit der Prinzessin Alexandra Viktoria von Schleswig-Holstein, also mit einer Prinzessin des Hauses, dem die Kaiserin selbst entstammte.

Es ist kein Zufall, daß die Heirat des Prinzen gerade auf heute angelegt worden ist. Der 22. Oktober ist, wie gesagt, der Geburtstag der Kaiserin, die heute 50. Jahre alt wird. Sie ist um einige Monate älter als der Kaiser, der die 50 erst im Januar im nächsten Jahre vollendet. Das Eheglück, das dem Kaiserpaare beschieden worden ist, kann als lebendiger Gegenbeweis gegen die graue Theorie gelten, nach der der Mann älter sein soll als die Frau. Am 27. Februar 1881 hat sich die damalige Prinzessin Auguste Viktoria von Schleswig-Holstein mit dem Prinzen Wilhelm von Preußen vermählt, vor zwei Jahren hat sie ihre silberne Hochzeit feiern können; wenn sie heute auf diese lange Zeit zurückblickt, dann mag sie sich als Gattin und Mutter ihrer von Herzen freuen. Und die Gegenwart spiegelt sich nicht weniger freundlich in ihren, unter dem weissen Haare noch so lebenswürdig frischen Zügen. Mit ihrem Manne sind sechs Söhne um sie versammelt, als jüngstes Kind schlüßte sich die auch schon sechzehnjährige Prinzessin an, und zu den beiden Schwiegereltern gesellt sich heute als dritte ein Tochter aus ihrem Hause: ihr vierter Sohn bekommt eine ihrer Nichten zur Frau. Die Persönlichkeit der Kaiserin hat der Kaiser selbst einmal im Gespräche mit einer Amerikanerin in scherzhafter Form gekennzeichnet. Das Gespräch war auf die Bekleidungen der modernen Frauenwelt gekommen. Beredt wußte die Dame die Frage von der einen und anderen Seite zu beleuchten. Der Kaiser hörte ruhig zu, und als sie geendet hatte, nickte er mit dem Kopf und sagte lächelnd: Ich fühle mich am wohlsten bei der Lösung, die meine Frau in der Frauenfrage getroffen hat. Die Ehe ist es nämlich mit den drei K.: Küche, Kinder, Kirche.

Prinz August Wilhelm, der noch vor seinem älteren Bruder Waldemar heiratete, wurde am 29. Januar 1887 geboren. Mit seinem nur 1 1/2 Jahre jüngeren Bruder Oskar ist er von 1896 ab bis zur Keiserehrung im Januar 1905 zusammen erzogen und unterrichtet worden. Am 20. Januar 1905 wurde er großjährig erklärt, im Mai desselben Jahres bestand er das Offiziersexamen und wurde in Potsdam zum Dienst in das I. Garderegiment eingeteilt. Zum Universitätsstudium zog er

dann 1906 nach Bonn. Er widmete sich den Staatswissenschaften und hat in diesem Juli das Dokortorexamen bestanden. Noch während seiner Studententzeit Weihnachten 1906 verlobte er sich in Glücksburg mit Prinzessin Alexandra von Schleswig-Holstein.

Die Braut Prinzessin Alexandra Viktoria gehört der Linie Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg an, die mit der Linie Augustenburg in enger Verwandtschaft steht, seit zu Primkenau die Prinzessin Karoline Mathilde zu Holstein-Augustenburg den damaligen Erbprinzen, jetzigen Herzog Friedrich Ferdinand zu Holstein-Glücksburg heiratete. Der Ehe des Herzogspaares Friedrich Ferdinand sind sechs Kinder entsprossen. Die zweite Tochter ist die Prinzessin Alexandra Viktoria, die nur um wenige Monate jünger ist als Prinz August Wilhelm. Sie wurde am 21. April 1887 zu Grünholz geboren. Die Kaiserin hat ihrer Nichte Alexandra Viktoria stets eine besonders liebevolle Gefinnung entgegengebracht und Freude daran empfunden, sie recht oft um sich zu haben. Man sagt, daß die Wahl ihres Sohnes auf diese Nichte fiel, habe einem Herzenswunsche der Kaiserin entsprochen. Nach seiner Vermählung wird das Paar in der Villa Liegnitz in Potsdam wohnen.

Die Einholung der Braut

ging gestern nachmittag um drei Uhr vom Schlosse Bellevue aus in der bei den Hochzeiten der Prinzen des Kgl. Hauses üblichen Weise vor sich. Die Prinzessin hatte sich vormittags um 11 Uhr 10 Minuten von der Wildpart-Station mit ihrer Mutter mit einem Sonderzug nach Berlin begeben. Die Ankunft der Prinzessin auf dem Potsdamer Vorortbahnhof erfolgte mittags gegen 12 Uhr. Von dort begab sie sich in Begleitung ihrer Mutter in einer Hofequipage nach dem Schlosse Bellevue. Im Schlosse Bellevue erwartete die Kaiserin, die Kronprinzessin, Prinzessin Eitel Friedrich und Prinzessin Viktoria Luise die Braut am Portal, am Portal stand der Kaiser mit seinen sechs Söhnen. Der Kaiser führte die Braut die Front der Masse entlang und nahm einen Vorbeimarsch der Kompanie entgegen. Im Schlosse wurde die Braut von der Kaiserin und den Prinzessinnen begrüßt. Nach der Ankunft fand Frühstückstafel statt.

Schon kurz nach Mittag begann sich die Straße unter den Linden mit Schaustiftern zu füllen. Die Einzugsstraße vom

Napoleonische Orden.

Es ist eine in der allgemeinen Öffentlichkeit gewiß wenig bekannte Tatsache, daß der noch jetzt höchste Orden des Königsreichs Sachsen, der Hausorden der Rotenkrone, gestiftet von König Friedrich August dem Gerechten am 20. Juli 1697, auf unmittelbaren Antrieb Napoleons I. und eigens für ihn gestiftet worden ist. Das war also rund sieben Monate nach dem Wiener Frieden vom 11. Dezember 1806, der dem Albertinischen Zweige der Wettiner die sächsische Krone einbrachte, und wenige Tage nach dem Frieden zu Tilsit zwischen Frankreich und Preußen, durch den Sachsen das Großherzogtum Warschau erhielt. Vom 13. bis zum 22. Juli 1807 weilte Kaiser Napoleon zum ersten glanzvollen Besuche in Dresden und bei dieser Gelegenheit erhielt er, als erster, auch den Orden. Daß Napoleon für Frankreich am 19. Mai 1802 den heute noch bestehenden Orden der Ehrenlegion gestiftet hat, der allerdings seitdem mit den Regierungswechseln in Frankreich öftmals Abänderungen erfuhr, weiß dagegen wohl auch in Deutschland jedermann. Neu dürfte es aber vielen sein, daß Napoleon einmal sogar den altberühmten Orden vom Goldenen Blies hat übertrumpfen wollen, und zwar durch Stiftung eines Ordens der drei Goldenen Bliese. Das war nach der Schlacht bei Wagram (5. und 6. Juli 1809), in der der Korke den Erzherzog Karl entscheidend schlug. Meine Adler, so hat er damals gedöhert, haben das spanische Blies und das Blies der Habsburger erobert, ich will nunmehr für Frankreich einen kaiserlichen Orden der drei Goldenen Bliese stiften. Es soll mein Adler mit ausgebreiteten Flügeln sein, der in jeder seiner beiden Klauen je eines der alten Bliese hält, die er davongetragen hat, während er stolz in seinem Schnabel das von mir gestiftete Blies in die Lüfte trägt. — Am 15. August 1809, seinem Geburtstag, unterzeichnete der Kaiser im Lager bei Schönbrunn die Errichtungsurkunde des neuen Ordens, der wesentlich für Kriegs-, daneben aber auch für hohes staatsmännisches Verdienst bestimmt sein, den aber auch jedes siegreiche Feldzeichen erhalten sollte. Der Orden ist jedoch nie verliehen worden und wurde am 27. September 1813 mit der Ehrenlegion vereinigt und damit begraben. Auch ist nie ein wirkliches Abzeichen des Ordens ausgeführt worden. Es gibt nur gezeichnete und farbige Entwürfe dazu. Die neue Stiftung hatte nämlich von Anfang an in Frankreich seines Bestehens erfreut und namentlich bei den Grobadiern und Groboffizieren der

Ehrenlegion eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen.

Napoleon befahl übrigens selbst damals auch schon den spanischen Orden vom Goldenen Blies, und zwar seit dem 19. Juli 1805. Er erhielt ihn damals zugleich mit seinen Brüdern Joseph (König von Neapel und Sizilien) und Ludwig (König von Holland), seinen Schwägern, den Fürsten Borghese (Gemahl seine: Schwester Pauline) und Baciocchi (Gemahl seiner Schwester Elise) und dem Kardinal Jesh, dem Stiefbruder seiner Mutter. Alle diese Personen haben aber den Orden nicht bis zu ihrem Tode behalten. Im Oktober 1814 erging nämlich durch den damaligen König von Spanien an den Ordenssekretär ein sehr merkwürdiger Befehl, der dahin lautete, in der Liste der Ritter den Napoleon und die anderen Individuen seiner Familie und seines Hofes zu streichen und das Blatt herauszureißen, auf dem ihre Namen verzeichnet stehen, damit im Orden keine Erinnerung an sie verbleibe. — Diese geschichtliche Merkwürdigkeit ist erst durch Ausstellung der betreffenden Urkunde bei der vorjährigen Weltausstellung in Wllogge wieder entdeckt worden. Getragen hat der Kaiser übrigens das spanische Blies ohne Zweifel nur sehr selten. Er trug überhaupt für gewöhnlich grundsätzlich nur sehr wenige Orden, nämlich das große Band, den Stern und das Kreuz der Ehrenlegion, außerdem das Kreuz des ebenfalls von ihm gestifteten Ordens der Eisernen Krone. Damit hat es folgende Bewandnis:

Am 17. März 1805 war Napoleon zum König von Italien gewählt worden. Am 20. Mai des gleichen Jahres fand im Dom zu Mailand seine Krönung mit der alten Krone der Longobarden, der sogenannten Eisernen Krone statt. Am 5. Juni stiftete er zum Gedächtnisse hieran den Orden der Eisernen Krone, und zwar ebenso wie ursprünglich die Ehrenlegion in drei Klassen. Nach dem Sturze Napoleons schloß dieser Orden alsbald ein, wurde jedoch am 12. Februar 1816 von Kaiser Franz I. als ein nunmehr kaiserlich österreichischer Orden wieder aufgerichtet und mit neuen Satzungen versehen. Als solcher und als ein sehr angesehenen Orden besteht er in Oesterreich noch heute. Nur bei Fürstentumskronungen und ähnlichen festlichen Gelegenheiten hat Napoleon den hohen Orden vom Schwarzen Adler Preußens getragen, den er als Erster Konsul erhalten hatte; damals schickte König Gustav von Schweden seinen schwarzen Adler mit einem zornigläubenden Briefe an Friedrich Wilhelm III. zurück. Bei der eiligen Flucht Napoleons nach der Schlacht bei Waterloo fielen Kreuz und Stern seines schwarzen Adler-Ordens mit den ganzen übrigen Kostbarkeiten, die er mit sich geführt hatte, in die Hände der Preußen. Dies ge-

schah in der auf die Schlacht folgenden Nacht bei Genappe. König Friedrich Wilhelm III. verlieh diese Abzeichen des höchsten preussischen Ordens, die der Geschlagene getragen hatte, dem Grafen Reichardt von Gneisenau, dem unermüdbaren Leiter der Verfolgung.

Als Ordensritter kommt Napoleon I. noch bei einem vierten Orden in Betracht, nämlich bei dem Orden der Wiedervereinigung (de la Reunion). Dieser Ordensstiftung geschah am 18. Oktober 1811, anlässlich der Wiedervereinigung der Niederlande mit Frankreich. Der König der Niederlande hob ihn im Jahre 1815 förmlich auf. Auch die Repaten des Kaisers haben Orden gestiftet, die man infolgedessen wohl als Napoleonische Orden bezeichnen kann. Da ist zunächst der von Ludwig Napoleon, erstem König von Holland, im Februar 1807 gestiftete Königliche Orden der Union zu nennen, der am 18. Oktober 1811 durch den eben genannten Orden der Wiedervereinigung ersetzt wurde. Dann der von Joseph Napoleon am 24. Februar 1808 gestiftete Orden beider Sizilien, den Josephs Nachfolger, Joachim Murat, beibehielt, den aber König Ferdinand IV. am 1. Januar 1819 durch den Orden des heiligen Georg von der Wiedervereinigung ersetzte, während Joseph im Jahre 1809, als König von Spanien, dort einen neuen königlichen Orden von Spanien stiftete, der aber nur wenige Jahre bestand. Ferner stiftete König Hieronymus von Westphalen, der „morgen wieder lustig“, am 15. Dezember 1809 den Orden der Westphälischen Krone, der naturgemäß im Jahre 1812 verschwand. An ihn knüpft sich eine kleine Anekdote. Das Ordenskleid zeigt das hannoversche und braunschweigische Werd, den heftigen Löwen, einen getränkten zweiflügeligen Adler, endlich, diese drei Tiere überragend: den Napoleonischen Adler mit dem Donnerkeil. Als Hieronymus seinem kaiserlichen Bruder bald nach der Stiftung des Ordens Großkreuz und Stern überreichte, sagte dieser: Da sind aber mächtig viel Viehherdlein! (Ti e a tien des bötes la-béans!)

Endlich ist in diesem Zusammenhange noch der Konfordinen-Orden zu erwähnen, den der achtungswerte Freiherr Karl Theodor von Dalberg als Großherzog von Frankfurt dort am 15. August 1813 stiftete. Von allen diesen kurzlebigen Ordensstiftungen hat der Konfordinen-Orden sich das kürzeste Dasein erfreut. Er bestand nur wenige Monate, da Dalberg schon im November des gleichen Jahres abdankte. Man sieht: nicht nur Bühler, auch Orden haben ihre Geschichte.

Dr. Stephan Kekule von Stradonitz.